



15 Gründe

Warum mehr Männer?

ESF-Modellprogramm „MEHR Männer in Kitas“

Erfahrungen sammeln, übertragen und nachhaltig Wirkung entfalten

„Männer sind aufgefordert, Erziehungswelten mit zu gestalten. Also die Welt ihrer Kinder.“ (Männlicher Erzieher, 29 Jahre)

„MEHR Männer in Kitas“ – Das sind 16 Modellprojekte mit 1.300 Kindertageseinrichtungen in 13 Bundesländern, die mit insgesamt gut 13 Millionen Euro gefördert werden. Bis Ende 2013 werden sie Wege finden, mehr männliche Fachkräfte für Kitas zu gewinnen.

Das Programm wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert und ist Teil der gleichstellungspolitischen Gesamtiinitiative „Männer in Kitas“.

Eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte und Maßnahmen, wie Schülerpraktika, Schnuppertage, Freiwilligendienste und Programme für Mentorinnen und Mentoren werden eingesetzt und ausgewertet. Hinzu kommen aktive Väterarbeit, die Auseinandersetzung mit dem Thema „Geschlecht“ sowohl während der Berufsfindung junger Männer wie auch im Kita-Alltag.

Runde Tische und Netzwerke männlicher Erzieher werden dazu beitragen, in ganz Deutschland mehr Männer für den Beruf des Erziehers zu gewinnen. Die Erfahrungen aus den Modellprojekten werden überregional an Kita-Träger weitergegeben.

Mehr Informationen unter:

www.bmfsfj.de, www.koordination-maennerinkitas.de und www.esf-regiestelle.eu

Mitarbeiter gesucht!



Fachkräftemangel

1. Schon heute suchen bundesweit Kitas händeringend qualifizierte Fachkräfte. Es gibt zu wenig Erzieher/innen. Die Situation wird sich noch verschärfen, denn ab 2013 hat jedes Kind mit Vollendung des ersten Lebensjahres einen Anspruch auf einen Kita-Platz. Eine Studie des Deutschen Jugendinstituts hat ergeben, dass dann in Westdeutschland fast 25.000 Stellen für Erzieher/innen unbesetzt sein werden.



Gender Mainstreaming

2. Frauen und Männer sollen in allen wesentlichen gesellschaftlichen Handlungsfelder präsent und gleichberechtigt beteiligt sein: Das ist der Grundgedanke des „Gender Mainstreaming (GM)“ (seit 1999 von der EU rechtlich verbindlich festgelegt). GM muss auch in Kindertagesstätten gefördert werden.

3. Die Idee des Gender Mainstreaming nutzt beiden Geschlechtern! Die Aufweichung von Rollenzwängen führt zu mehr Selbstbestimmung und Gerechtigkeit. Es eröffnen sich neue Lebensperspektiven für Männer und Frauen. Ziel ist es, mehr Vielfalt, mehr Lebendigkeit im Männer- und Frauenleben zu ermöglichen.

Vorteile für Kitas und Kita-Teams

4. Kindertagesstätten sollten ein Spiegel der Gesellschaft sein. In unserer zweigeschlechtlichen Welt ist es für Kinder vorteilhaft, wenn sie weibliche und männliche Vorbilder haben. Für mehr Vielfalt, für mehr Gendergerechtigkeit.
5. Männer werden in Kitas gewünscht und gebraucht. Gemischte Teams und aktive Väterarbeit werden mehr und mehr ein Qualitätsmerkmal für moderne Kitas werden. „Mehr Männer in Kitas“ ist auch eine Personalentwicklungsmaßnahme.
6. Gemischte Teams bieten die Chance, sich mit Geschlechterrollen konstruktiv auseinanderzusetzen und gendersensible Erziehung auf neue und vollständige Art zu realisieren.

15 Gründe

Warum mehr Männer?



ESF-Modellprogramm

Vorteile für Kinder

7. „Männliche Erzieher sind für Jungen und Mädchen gleichermaßen wichtig. Sowohl Jungen als auch Mädchen brauchen in der frühkindlichen Erziehung männliche Vorbilder. Männer, die toben, raufen – und auch vorlesen, trösten, schlichten, wickeln, den Tisch decken.“ (Koordinationsstelle „Männer in Kitas“)
8. Das Zusammenleben von Männern und Frauen ist nicht einfach, es muss gelernt werden: am besten schon in der Kita! Dazu braucht man gemischte Teams, in denen Erzieher und Erzieherinnen partnerschaftlich und gleichberechtigt miteinander umgehen und so zeigen, wie es geht.

Vorteile für (junge) Männer

Ganzheitlicher Lebensentwurf

9. Aber auch für Männer/ Jungen kann Gender Mainstreaming, also ein geschlechterbewusster Blick auf gesellschaftliche Probleme, genauso nützlich sein wie für Frauen. Auch sie erfahren Behinderungen, Hemmnisse und Blockaden für einen ganzheitlichen Lebensentwurf.
10. „Gender Mainstreaming eröffnet Männern neue Möglichkeiten neben der etwas tristen Alternative: Geld ranschaffen, aggressiv, rational und cool daherkommen. Und es geht um einen sehr alten und sehr schönen Wert: Gerechtigkeit. Warum wollen wir immer weiter in einem ungerechten System leben? Das mögen kluge Männer auch nicht.“ (Dr. Susanne Baer, 2003-2010 Leiterin des Genderkompetenz-Zentrum, Humboldt-Universität, Berlin)

Erweiterung Berufswahlspektrum

11. Das Berufswahlspektrum von Männern und Frauen soll erweitert werden. So wie für Frauen die MINT-Berufe (Mathematik, Ingenieurwesen, Naturwissenschaft, Technik) eine Perspektive sein können, so sollen für Männer z. B. Erziehungsberufe eine realistische Option sein.
12. Die Arbeit mit Kindern macht Freude und kann sehr befriedigend sein. Junge Männer sollen erkennen, dass es neben klassischen Männerberufen oder den aktuellen Modeberufen auch noch andere Berufswahlmöglichkeiten gibt. Statt IMM (Irgendwas mit Medien) EMM (Etwas mit Menschen)!

Sicherer Arbeitsplatz

13. Erzieher haben einen sicheren Arbeitsplatz. Ein ausgebildeter Erzieher braucht sich um einen Arbeitsplatz keine Sorgen zu machen. In vielen anderen Berufen ist die Zahl der Bewerber weitaus größer als die angebotenen Stellen. Beim Erzieherberuf ist es umgekehrt. Man(n) muss nicht lange suchen, denn man wird gesucht. Man muss nicht einer der raren Stellen hinterher reisen, sondern kann selbst entscheiden, wo man arbeiten will.

Vorteile für Väter

14. Neues Väterbewusstsein: Der moderne Mann will mehr als nur „Bringen und Abholen“. Väter, die sich in der Kita engagieren, haben mehr von ihrem Kind, mehr vom Leben. Der Austausch mit anderen Vätern ist bereichernd.
15. Manchmal ist es für Väter von Vorteil, im Kitateam auch einen männlichen Ansprechpartner zu haben.

Kontakt:

Projektstelle „Mehr Männer in Kitas“
Kiesstraße 18, 64283 Darmstadt

Tel.: 06151-520 8 - 460

Fax: 06151-520 8 - 387

E-Mail: info@mikitas.de

Website: www.mikitas.de

gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



EUROPÄISCHE UNION

